

Henno Lohmeyer: Springer. Ein deutsches Imperium. Geschichte und Geschichten

Berlin: edition q 1992, 467 S., DM 48,-

Kein Verleger hat die deutsche Presse nach 1945 stärker beeinflusst als Axel Cäsar Springer, der mit seinen Blättern die deutsche Presselandschaft nachhaltig geprägt hat. Der 1985 verstorbene Konzernchef gehörte jedoch zu denjenigen Verlegerpersönlichkeiten, die mehr wollten als nur ökonomische Macht. Springer wollte mit seinen Medien auch politische Wirkung erzielen. Zur Person und verlegerischen Leistung dieses herausragenden Pressezaren lag bisher - mit Ausnahme des sehr einseitigen Buches des ehemaligen Springer-Mitarbeiters Gerhard Naecher - keine Biographie vor. Henno Lohmeyer, ebenfalls früher im Hause Springer tätig, hat nun mit seiner detaillierten Chronik diese Lücke gefüllt.

Der Untertitel des Buches "Geschichte und Geschichten" deutet bereits auf den Stil des Werkes hin. Es ist mehr eine amüsant und narrativ geschriebene Geschichte, als eine kritisch-analytische Biographie. Das materialreiche Werk zeichnet vor allen Dingen den persönlichen Lebensweg Springers und den seiner wichtigsten Vertrauten nach. "Männer machen Geschichte", dies ist die Perspektive unter der Lohmeyer Leben und Werk des Verlegers beschreibt. Trotz der Schilderung mancher wenig rühmlicher Details aus Springers Privatleben und Geschäftsgebaren bleibt die Biographie affirmativ. Der Autor hat keine Distanz zu seinem Thema, sondern schreibt mit spürbarer Sympathie. Dieser Standpunkt kommt allerdings der Lesbarkeit des Buches entgegen. Lohmeyer schreibt bildhaft, lebensnah, bisweilen sogar spannend und führt den Leser durch das bewegte Leben und das verzweigte Imperium des Verlegers.

Auf der Strecke bleibt bei dieser Darstellung die Aufarbeitung der gegen Springer vorgebrachten Kritikpunkte: Die Diffamierung der 68er Bewegung durch die Springer-Presse (allen voran die *Bildzeitung*), die monopolartige Stellung des Konzerns am Pressemarkt, die antiaufklärerische Wirkung der *Bildzeitung* etc. All dies wird von Lohmeyer nur am Rande thematisiert. Kritische bzw. anklagende Positionen zu Springer werden nicht diskutiert, sondern relativiert. So werden z.B. die Anti-Springer-Kampagnen mit folgendem Gemeinplatz kommentiert: "Gut und Böse, Freund

und Feind, Schwarz und Weiß - auch an Axel Springer wurde die Meßlatte der Vereinfacher, der Verbiesterten, der Verblender angelegt" (S.348).

Das Buch kann daher nur als Biographie im Sinne einer Lebensbeschreibung gelesen werden. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Person Springer, die zugleich die politische Wirkung seiner Pressorgane aufarbeitet, bleibt weiterhin ein Desiderat.

Helmut Volpers (Göttingen)